

Anteil gegenüber den kleinen Handwerkern (v. a. den Webern) ab. – H.s Leistung liegt im Abstecken eines struktur- und ereignisgeschichtlichen Rahmens der Revolte. Er skizziert ein Bündel von Problemzusammenhängen, die 1450 zur Eskalation führten: religiöse Gründe (lebendige Lollarden-Tradition im Südosten), politische und rechtliche (Korruption der lokalen Amtsinhaber sowie der Berater des schwachen Königs), wirtschaftliche und soziale (Zusammenbruch des Wollhandels) sowie militärische (das Desaster in Nordfrankreich und die Bedrohung durch französische Überfälle). Überzeugend ist die Konstruktion des Südostens als Region, die sich einerseits an London orientierte und andererseits in unmittelbarer Küstennähe und damit nahe den Kriegseignissen lag. Die analytische Verknüpfung der oben genannten Problem- und Ereigniszusammenhänge kommt demgegenüber zu kurz. Seitenblicke auf die Rechtsgeschichte und die seit den 1970er Jahren aktive Kriminalitätsforschung hätte die Interpretation der wichtigsten Quellen erleichtert: Außer den schon früher erschöpfend ausgewerteten Chroniken zieht H. in erster Linie die Aufzeichnungen der königlichen Gerichte (King's Bench, Ancient Indictments und Plea Rolls), darüber hinaus die langen Namenlisten königlicher Begnadigungserlasse heran. Das spannende Wechsel„spiel“ zwischen umfangreichen Begnadigungen, harter Schreckensjustiz und Schaugerichten der Aufständischen fordert zu einer Untersuchung geradezu heraus.

Jan Gerchow

Konstantinos P. Ch r i s t o u, Byzanz und die Langobarden. Von der Ansiedlung in Pannonien bis zur endgültigen Anerkennung (500–680) (ΙΣΤΟΡΙΚΕΣ ΜΟΝΟΓΡΑΦΙΕΣ 11), Athen 1991, Historical Publications S.D. Basilopoulos, ISBN 960-7100-38-7, 282 S. – Mit der hier vorgelegten, bei A. Hohlweg angefertigten Diss. ist eine weitere Arbeit in der von E. Chrysos betreuten Reihe erschienen, in der bereits in mehreren Publikationen (vgl. DA 48,841 f.) Forschungsprobleme primär von „byzantinischer Warte aus beleuchtet wurden“ unter Berücksichtigung sowohl der westlichen als auch der griechischen Quellen und Literatur. Der Vf. des hier anzugehenden Bandes vertritt die Auffassung, daß bislang zu stark betont wurde, das Langobardenreich habe sich auf rein germanischer Grundlage entwickelt, und deshalb seien seine Beziehungen zum Imperium Romanum von der Forschung vernachlässigt worden. Ch. behandelt daher die Auseinandersetzung der Politik Ostroms mit der aufstrebenden Macht der Langobardenkönige – ein wechselvolles Verhältnis, auf das nicht zuletzt die innere Situation von Byzanz Rückwirkung hatte. Ch. kann zeigen, daß der gegenseitige Einfluß bis zum Ende des 7. Jh. nicht gering war. Ein Register sowie eine Zusammenfassung in neugriechischer Sprache runden die Arbeit ab.

M. S.

Benjamin A r b e l, Bernard H a m i l t o n, David J a c o b y (Hg.), Latins and Greeks in the Eastern Mediterranean after 1204, London 1989, Frank Cass, ISBN 0-7146-3372-0, VIII und 245 S., £ 22.50. – Der Sammelband enthält zwölf Beiträge zu einem Kongreß in Nottingham 1988, der die Veränderungen im östlichen Mittelmeer im Gefolge des Vierten Kreuzzugs zum Thema hatte: David J a c o b y, From Byzantium to Latin Romania: Continuity and Change